Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 139. **Mittwoch, den 5. September.** **1866**

Landtag.

12. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. d.

Die Debatte über die Indemnitätsfrage wird fortgesetzt. Nachdem Aschenbach für, Abg. v. Harkort gegen, Lasker für, ergriff Schulze-Delitzsch das Wort. Er äußerte: Man könne wohl die Regierung stützen, soweit es sich darum handle, mitzuwirken zur Fortbildung der Erfolge zu den großen Zielen der Einheit und der Freiheit der Nation. Aber man dürfe diese Ziele nicht verrücken. Durch die Energie und Umsicht der Männer an der Spitze des Ministeriums sei Großes erreicht, zur Möglichkeit einer Schließung des Konflikts bedürfe es aber einer Garantie, daß derselbe nicht wiederkehre, und diese liege nur in dem thatsächlichen Brechen mit dem alten System. Davon sehe er aber nichts. Die Vorlage sei ein solches nicht. Beweis sei die Erklärung des Finanz-Ministers, daß er den Kredit nicht wolle ohne Indemnität. Es liege keine Anerkennung des Rechts vor, wenn dies nur das Recht Ja zu sagen sei. In der innern Politik sei das ganze alte System aufrecht erhalten. Verfolgung der Beamten, der Presse, Unterdrückung der Wahlfreiheit der Kommunen, der parlamentarischen Redefreiheit bestehen fort. Solche Plackereien entsprechen nicht der großen Zeit; man könne nicht vergessen, wenn man täglich auf den Fuß getreten werde. Man rede von den Erfolgen und Siegen. Es habe doch das Volk selbst gesiegt. Deshalb könne man doch nicht alle Zwecke aufgeben, für die man gekämpft. Wegen einiger glänzenden Siege könne man doch nicht die gesammten humanen Ziele aufgeben. Wenn wir nur im „ersten Akte" stehen, so könne der Konflikt nicht so scheinbar abgemacht, dann müsse der Frieden voll geschlossen werden durch die Konzessionen, welche die Regierung künftig vielleicht gezwungen werde machen müssen. Das jetzige System entfremde die neu zu gewinnenden Landestheile, schwäche die Kraft des Staates gegen den äußern Feind. Kämpfe das Volk ruhig und ungeblendet fort für sein Recht, so stärke das die Macht des Staates. Hätte der Ministerpräsident in einem richtigen System innerer Politik seine Kraft gesucht, so stände er jetzt nicht vor der Mainlinie still. Versagen Sie die Indemnität, so werden Sie der Regierung mehr nützen, als durch Bewilligung von Hunderten von Millionen.

Minister des Innern: Die Regierung wünsche Entlastung von einer Verantwortlichkeit und Frieden. Die Regierung sei sich immer bewußt gewesen, daß sie der Indemnität bedürfe, jetzt sei auch der Zeitpunkt gekommen, sie nachzusuchen. Wer hätte uns den Muth zugetraut, 4 Jahre lang den furchtbarer Kampf zu kämpfen, wenn wir nicht das Bewußtsein gehabt hätten, für eine gute unaufgebbare Sache zu kämpfen. Wir haben allerdings nicht vor 4 Jahren wissen können, daß es so und nicht anders kommen würde, aber wir haben diese Entwickelung vorbereitet, weil wir von der Ueberzeugung ausgingen, daß Preußens auswärtige Stellung geändert werden müsse, weil wir von einem gewissen Großmachtskitzel erfaßt waren und glaubten, daß der Kampf kommen müsse, die Regierung komme nicht als besiegte, sie komme stärker als zuvor, freiwillig mit dem Rufe nach Versöhnung. Die Regierung wolle den Frieden. Die Zustände seien nicht so schwarz, wie der Vorredner sie geschildert. Geben Sie Indemnität, und die Regierung ist moralisch gezwungen, Ihnen auch auf anderm Gebiete entgegen zu kommen. Wir fordern die Indemnität nicht als Waffenstillstand, sondern als Präliminarien eines dauernden Friedens.

Der beantragte Schluß wird abgelehnt. Es folgt (an Stelle des Graf Bethusy-Huc) der Abgeordnete von Vincke (Hagen): Kaum ist die Adresse beschlossen, so hören wir geharnischte und lange vorbereitete Reden, die nicht Versöhnung wollen. Die Zusammensetzung des Hauses beweise die Veränderung der öffentlichen Meinung. Redner vergleicht die von Schulze und einigen andern Abgeordneten vor den Wahlen erlassene Erklärung mit den Worten der Adresse und mit seiner heutigen Rede. Der Vorredner habe der preußischen Nation den Großmachtkitzel austreiben wollen, die preußische Nation habe bewiesen, daß sie eine Großmacht sei; was der Nationalverein vergebens versucht, habe die Regierung und das Heer erreicht. Man müsse auch des großen Geschickes der auswärtigen Politik gedenken. Tapfer sei das Volk immer gewesen, aber eine auswärtige Politik habe Preußen seit Friedrich dem Großen erst jetzt wieder, eine Politik, die die Gelegenheit ergreife, die Erfolge ausnütze und im Siege Mäßigung zu bewahren wisse. Los von Oesterreich, daß sei stets das Ziel des Ministerpräsidenten gewesen. Wenn er auch nur Gelegenheiten benutzt habe, so sei die bisherige Geschichte unserer Diplomatie nur eine Reihe von benutzten Gelegenheiten. Auch diese auswärtige Politik habe beigetragen, einen Umschwung der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Redner führt zum Beweise frühere Aeußerungen verschiedener Mitglieder (Wagener, Schulze-Berlin) aus dem stenographischen Berichte an. Man möge jetzt die abgemachten Dinge ruhen lassen und den Weg mit der Regierung zusammengehen zur Lösung der Aufgaben der Gegenwart. Setze man die Nörgeleien fort, so werde man die Achtung des Auslandes über die Anerkennung der Armee hinaus nicht gewinnen, und dem übrigen Deutschland den Eintritt in den engen Verband mit uns nicht einladend machen. Die versöhnliche Thronrede nach dem Siege sei die That eines deutschen Königs, man möge in die gebotene Hand einschlagen. Die Verfassung müsse man bewahren, aber die Feststellung der Indemnität sei die beste Sicherung der Verfassung. Ein thatsächliches Entgegenkommen liege in der Anerkennung des bisher alterirten Verfassungsrechtes, das sei ein Anfangen bei dem wichtigsten Punkte, die anderen würden nachkommen, wie aus den Reden der Minister abzunehmen Was den Mangel eines Verantwortlichkeitsgesetzes angehe, so gebe es doch neben der Möglichkeit der Strafe des Geldverlustes ein Moment der persönlichen Ehre und einer moralischen Verantwortung. Eine große praktische Wirkung verspreche er sich von dem Ministerverantwortlichkeitsgesetz nicht. Genützt werde durch Ablehnung des Gesetzes weder dem Lande, noch der Verfassung, am wenigsten der ablehnenden Partei. Es handle sich jetzt um die Existens des Vaterlandes, wenn man den Frieden herstelle; dies Gefühl möge leitend sein.

Der Schluß der Debatte wird angenommen. Schulze (persönlich): er habe nur von einem außerdeutschen Großmachtskitzel gesprochen: er freue sich, daß die Regierung seitdem auf die ihm zusagenden Bahnen eingelenkt sei, um die Stellung einer deutschen Großmacht zu suchen. — Nach einigen ferneren persönlichen Bemerkungen gelangte der Referent, Abg. Twesten zum Schlußwort.

Eine Spezialdiskussion über Art. 1 der Vorlage findet nicht statt, derselbe wird mit großer Majorität angenommen. Gegen Art. 2 ergreift Dr. Kosch das Wort, um die von ihm beantragte Trennung bei der Fragestellung zu motiviren. Abg. v. Gerlach glaubte noch motiviren zu müssen, deshalb die konservative Partei für den Art. 2 stimmen könne. Schulze (Berlin) benutzt die Gelegenheit, Herrn v. Vincke einiges zu erwiedern, wozu die persönliche Bemerkung keinen Raum geboten hatte. Ueber Art. 2 wird namentlich abgestimmt und mit 230 gegen 75 Stimmen angenommen, 4 (die Minister) enthielten sich der Abstimmung.

Bei der Abstimmung wurde vom Entwurfe der Commission Artikel 1 mit großer Majorität, Artikel

---

Was lassen sich aus den Ereignissen der letzten Zeit für Schlüsse über das Turnwesen ziehen.

Die Mitglieder der Turnvereine sind denselben aus verschiedenen Gründen beigetreten. Die einen suchen im Turnen Beseitigung oder Vermeidung körperlicher Unbehaglichkeiten und ein Gegengewicht gegen die geistige Anstrengung, oder die sitzende Lebensweise in dumpfigen Stuben, die ihr Beruf erfordert; andere lockt die geistige Anregung, die Frische des Spieles, das lebhaftere Rollen des Blutes, die Bethätigung sonst schlummernder Kräfte, die Befriedigung über stets besser gelingende Leistungen; ein dritter erfreut sich an dem munteren, geselligen, geraden und doch zuchtvollen Ton, der im gemeinsamen Turnen erwächst.

Diese werden aus den kriegerischen Ereignissen, die hinter uns liegen, weder eine andere Stimmung gegenüber dem Turnen überhaupt, noch eine andere Ansicht über die Art des Turnbetriebs schöpfen. Allein mancher beachtet mehr das Ganze als den Einzelnen. Er sieht im Turnen ein Mittel wesentlichen Mängeln unserer nationalen Erziehung abzuhelfen, den Kampf einmal gegen die vornehme Gelecktheit und Steifheit unseres Benehmens, und andererseits gegen die körperliche Plumpheit der ungebildeten und die Schwächlichkeit der gebildeten Stände aufzunehmen. Ja, es gab Enthusiasten, welche von den Turnvereinen erwarteten, daß sie alle Träume der Freiheit wie der Einheit wahr machen würden.

Diese Enthusiasten sind für die Turnvereine von unschätzbarem Werthe gewesen, allein von ihnen droht auch die größte Gefahr. Von unschätzbarem Werthe, denn sie insbesondere stellten jene hohen Anforderungen an den sittlichen Ernst des Turners, welche den turnerischen Geist geschaffen haben. Aber auch höchst gefährlich, denn sie sind es, welche, wenn sie sich in ihren hochfliegen Hoffnungen getäuscht sehen, leicht in eine Ernüchterung verfallen, wie sie einem Rausche zu folgen pflegt. Wenn ein Turner gegen den andern die Feder führt oder gar das Schwert zieht, so erscheint ihnen die gesammte Turnerschaft des edlen Vermächtnisses vom Vater Jahn unwürdig. Wenn das Turnen nicht Deutschland einig und frei machen kann, so ist es ihnen nichts werth. Wenn die Geschicke des Volkes sich in einer großen Action vollziehen, ohne daß die Turnvereine ein entscheidendes Wort mitsprechen, so muß man das armselige Geschlecht bedauern, und sich mit Achselzucken von einer so hoffnungslosen Gemeinschaft abwenden.

Wir wollen es uns nicht verhehlen, für solche Enthusiasten hat die Stunde geschlagen, wo sie der Turnerei den Rücken drehen müssen. Beim schleswig-holsteinischen Kriege wurde von ihnen eine Art Anlauf gemacht, um die Nation ohne ihre Regierungen die Befreiung erkämpfen und das Schicksal des vorher verlassenen Bruderstammes bestimmen zu lassen; sobald die Heere marschirten, gerieth die militärische Thätigkeit der Vereine ins Stocken. Nun gar in diesem Sommer — da standen Turner hüben und Turner drüben einander mit scharf geschliffenen Waffen gegenüber in einem Kriege, den die meisten von ihnen auf beiden Seiten mißbilligten; da trifft wohl den Turner die Kugel seines oft mit herzlichem Handschlag und Gutheil begrüßten Turnbruders; da vollzieht sich der Sieg des Nordens und eine Neugestaltung Deutschlands, ohne daß auch nur der Name der Turner unter den Kämpfern genannt wird!

Glücklicherweise ist die Zahl der Enthusiasten, welche so überspannte Ideen mit so bitterer Enttäuschung büßen müssen, bei uns nur gering, sie ist weit größer in den kleineren deutschen Staaten, denen ein so gewaltiges Heerwesen, wie das unsrige, fremd war. Die freie Theilnahme ist etwas sehr Schönes, allein sie allein wird niemals ein Heer schaffen, welches durch

2 mit 230, die Artikel 3 und 4 wurden mit großer Majorität, ebenso das ganze Gesetz angenommen.

Das Gesetz lautet: Art. 1. Die dem gegenwärtigen Gesetz als Anlagen beigefügten Uebersichten der Staatseinnahmen und Ausgaben sollen für die Jahre 1862, 1863, 1864 und 1865 statt des verfassungsmäßigen und alljährlich vor Beginn des Etatsjahres zu vereinbarenden Staatshaushaltsgesetzes als Grundlagen für die Rechnungslegung und die Entlastung der Staatsregierung dienen. — Art. 2. Der Staatsregierung wird in Bezug auf die seit dem Beginn des Jahres 1862 ohne gesetzlich festgestellten Staatshaushaltsetat geführte Verwaltung, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Landtages, über die Entlastung der Staatsregierung nach Vorlegung der Jahresrechnungen, Indemnität ertheilt, daß es rücksichtlich der Verantwortlichkeit der Staatsregierung so gehalten werden soll, wie wenn die Verwaltung in der erwähnten Zeit auf Grund gesetzlich festgestellter und rechtzeitig publicirter Staatshaushalts-Etats geführt worden wäre. — Art. 3. Die Staatsregierung wird für das Jahr 1866 zu den Ausgaben der laufenden Verwaltung bis zur Höhe von 154 Millionen Thalern ermächtigt. — Art. 4. Die Staatsregierung ist verpflichtet, eine Nachweisung über die Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 im Laufe des Jahres 1867 dem Landtage vorzulegen.

Zur Situation.

Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Die Anzeichen mehren sich, daß die Regierung entschlossen scheint, die Hartnäckigkeit des Großherzogs von Hessen auf sich beruhen zu lassen und Oberhessen zu annectiren. Nach Berichten aus Frankfurt wäre die Annection desselben sogar schon beschlossene Sache. Was mit Meiningen geschehen wird, ist noch ungewiß, doch würde keine Macht auch nur einen Rekruten marschieren lassen, wenn Preußen sich auch dieses Ländchen einverleibte. Sachsen scheint wirklich auf neue Verwickelung zu speculiren; es werden uns darüber aus Paris Andeutungen gemacht, welche es keineswegs unmöglich erscheinen lassen, daß Frankreich offen für König Johann Partei nimmt.“

Die „Zeidl. Corresp.“ schreibt: Wie wir hören, sind von französischer Seite viel Pferde-Ankäufe veranstaltet worden, auch sollen von der Kaiserlichen Regierung Gewehrankäufe in den Vereinigten Staaten angeordnet sein. Nichts desto weniger glauben wir in keiner Weise, daß Frankreich gegen Preußen rüstet; nicht blos deswegen nicht, weil der Einsatz mit dem möglichen Gewinne nicht im Verhältniß stehen würde, sondern weil Frankreich gegenwärtig viel dringendere Veranlassung hat, seine Augen nach anderen Punkten zu 'richten. Wie wir vernehmen, soll in Frankreich ein Personenwechsel in der Leitung des auswärtigen Ministeriums nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

— Nach dem „International“ hat Preußen u. A. folgende Bedingungen für den Friedensschluß mit Sachsen gestellt: „Dresden erhält eine ausschließlich aus sächsischen Truppen bestehende Besatzung, die jedoch mehr den Dienst einer Bürgerwehr zu versehen, als militärische Bedeutung haben soll. Bei Dresden werden starke Festungswerke errichtet, die wie alle militärischen Positionen Sachsens unter dem ausschließlichen Commando Preußens stehen werden. Der König von Sachsen wird seine diplomatischen Vertreter im Auslande abberufen, aber Gesandte der auswärtigen Mächte an seinem Hofe empfangen können. Die sächsische Armee wird auf preußisches Gebiet dirigirt, entwaffnet und aufgelöst. Die Soldaten der ersten drei Dienstjahre werden der preußischen Reserve einverleibt, jene der drei letzten Dienstjahre entlassen und definitiv verabschiedet. Der König von Sachsen nimmt einen Cabinetbwechsel vor, und die Namen der neuen Mitglieder werden vom König Wilhelm zur Genehmigung unterbreitet.“

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 3. September. Es sind hier Briefe von Sr. Majestät Schiff „Vineta aus Valpariso, den 14. Juli, eingegangen, welche die verschiedensten Meldungen und Berichterstattungen, aber nichts von einem Zusammentreffen mit der Corvette „Dandoko“ bringen. Somit ist es unzweifelhaft constatirt, daß die damalige Depesche aus Triest, welche ein für „Dandalo“ siegreiches Gefecht mit der „Vineta meldete, erdichtet war. — Der König wird, wie die „B. Mont.-Z.“ hört, nach der Rückkehr der Truppen aus dem Kriege die einzelnen Provinzen bereisen und daselbst noch einmal dem Militär seine Anerkennung bei einer Heeresschau ausdrücken. — So viel bis jetzt bekannt ist, beabsichtigt Preußen in den zu annectirenden Ländern im Herbst die zur nächsten Conscription pflichtige Mannschaft auszuheben, die bis jetzt eingestellt gewesene nur als Reserve aufzustellen, aus denen aber, welche bereits drei Jahre Dienstzeit hinter sich haben, auch zugleich Landwehr zu bilden. — Das III. Armeecorps soll der „Schl. Z. zufolge vom Kriegsschauplatze nach Sachsen gehen, um fürs Nächste dort zu bleiben. — Die Adresse des Abgeordnetenhauses an den König ist laut höherer Anordnung durch die Amtsblätter verbreitet worden. — Im landwirthschaftlichen Ministerium werden jetzt die Einrichtungen, Institute und Gesetze, welche in Betreff der landwirthschaftlichen Verhältnisse in den neu erworbenen Ländern in Kraft sind, Studien und Erwägungen unterworfen und es werden in nächster Zeit Räthe hingesandt werden, um sich an Ort und Stelle zu unterrichten; es handelt sich dabei um einen Uebergang für die Verschmelzung der dortigen mit den hiesigen preußischen landwirthschaftichen Verhältnissen. — Die Einweihung der neuen Synagoge findet nächsten Mittwoch statt. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde hat den König zu dieser Feier eingeladen, ist aber durch den Geh. Cabinetsrath Mühler beschieden worden, daß Se. Maj. jener Feier nicht beiwohnen könne. Der Minisierpräsident Graf v. Bismarck hat sein Erscheinen zugesagt.

— Den 4. September. Die „Kreuzztg.“ theilt mit, daß der Einzug der Truppen in Berlin auf den 20. und 21. September festgesetzt worden ist.

Hannover. Soviel bis jetzt bekannt ist, beabsichtigt Preußen in den zu annectirenden Ländern im Herbst die zur nächsten Conscription pflichtige Mannschaft auszuheben, die bis jetzt eingestellt gewesene nur als Reserve aufzustellen, aus denen aber, welche bereits dreijährige Dienstzeit hinter sich haben, auch zugleich Landnehr zu bilden.

(A. A. Z.)

Dresden. Wie mitgetheilt wird, sollen die Arbeiten zur Anlegung von weiteren Befestigungen (am rechten Elbufer) morgen beginnen. Ob die Ausführung derselben nach dem ursprünglichen oder — wie ein hiesiges Blatt bereits wissen will — nach einem uodificirten Plane erfolgen wird, ist uns zur Zeit moch nicht bekannt.

Oesterreich. Da die Friedensverhandlungen mit Italien, wie man jetzt weiß, ohne weiteren Zwischenfall verlaufen werden, hat die Südarmee Befehl erhalten, am 29. den Rückmarsch zu beginnen; dieselbe wird zum größten Theile nach Nieder- und Oberösterreich, Steiermark und Mähren verlegt werden. Bei Bruck an der Leitha soll ein stehendes Barackenlager und zwar noch vor dem Winter errichtet werden, welches wie das Lager von Chalons abtheilungsweise bezogen werden soll. Die Verhandlungen zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit Italien werden zugleich mit den Friedens-Unterhandlungen geführt. Der im Jahre 1851 mit Sardinien abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag soll erneuert und ausgebildet und Oesterreich mit den von Italien meist begünstigten Nationen gleichgestellt werden.

— In Wien hat sich eine „deutsche Fortschrittspartei“ gebildet, die mit einem „deutsch-förderalen“ Programm vor die Oeffentlichkeit tritt.

Frankreich. Der „Abdm.“ bringt in seiner Wochenrundschau eine kurze Geschichte des deutschen Bundes, dessen Ende er konstatirt. Die Abberufung der Gesandten aus Hannover, Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt wird erst erfolgen, wenn Preußen offiziell die Einverleibung dieser Staaten angezeigt haben wird. An die Stelle der bisherigen Gesandten werden zum Theil Generalkonsuln treten. — In einem Artikel in den „Debatts“ über die Friedensverträge Preußens mit den süddeutschen Staaten heißt es: „Man weiß, daß in Betreff der Gebietsabtretungen Preußen sich schließlich willfährig genug gezeigt und von seinen anfänglichen Ansprüchen, die für Baiern und das Großherzogthum Hessen sehr hart waren, viel nachgelassen hat. Diese Ansprüche Preußens hatten eine gewisse Begründung. Da es den Main als Grenze des künftigen norddeutschen Bundes, dessen Organisation es sich eben so wie die Umgestaltug der von seinen Armeen besetzten Gebiete vorbehielt, in Vorschlag gebracht hatte und diese Basis angenommen worden war, so schien daraus zu folgen, daß Preußen über die Gebietstheile, welche Baiern und Hessen-Darmstadt auf dem rechten Mainufer besaßen, frei hätte verfügen und sie sich zueignen können, wie es über Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt verfügt hat. Preußen hätte aus diesen Gebietstheilen auch kleine Staaten mit einer Art von Autonomie bilden und sie in den norddeutschen Bund aufnehmen können, indem es sie ihren früheren Souveränen beließ oder an neue Sauveräne überantwortete. Als diese Fragen in Berlin zur Sprache kamen, begriffen die Höfe von München und Darmstadt die Gefahr und riefen die Hülfe derjenigen an, deren Einfluß sie schützen konnte. Baiern wandte sich an Oesterreich und Frankreich, Hessen an England und Rußland. Oesterreich hat für Baiern alles gethan, was es thun konnte, und wahrscheinlich würde es ohne Beihülfe Frankreichs keine großen Zugeständnisse erreicht haben. Vornehmlich mit Rücksicht auf Frankreich hat Preußen darein gewilligt, daß Baiern alle seine Provinzen behält mit Ausnahme zweier wenig wichtiger Bezirke in Unterfranken, die Preußen zur Berichtigung einiger Grenzpunkte nöthig zu haben erklärte. Das Großherzogthum Hessen ist von seinen beiden Schutzmächten ganz eben so wirksam vertreten worden, da beide nicht ermangelten, daran zu erinnern: Rußland, daß der regierende Großherzog der Bruder der Kaiserin aller Reußen; England, daß der Thronerbe des Großherzogs der Schwiegersohn der Königin Victoria sei. Gewiß können in solchen Fällen Familenverbindungen nicht ohne Einfluß sein.“

Rußland. Warschau, den 29. August. Seit den Zeiten des Kaisers Nikolaus existirt in Polen eine große Anzahl sog. Donationsgüter, d. h. solcher Güter, die von polnischen Staatseigenthum genommen und an russische Generale zur Gründung von Majoraten geschenkt sind. Zweck dieser Schenkungen war, eine russische Aristokratie in Polen zu schaffen und zugleich die Bevölkerung zu russificiren, indem z. B. griechische Kirchen auf vielen Donationsgütern in solchen Gegenden gebaut wurden, in denen es keine Anhänger der griechischen Confession gab. Beide Zwecke sind früher nicht erreicht. Dennoch versucht man es wieder mit solchen Donationen; doch soll dies Mal strenger auf den genannten Zweck hingeartet werden. So ist den zuletzt Beschenkten kürzlich der Befehl zugegangen, auf jenen Gütern alle Angehörigen der polnischen Nationalität zu entlassen und ihre Stellen zu ersetzen. Auch die Anstellung von Deutschen ist ausdrücklich verboten. Vorerst werden dadurch mindestens 200 Familien ihr Brod verlieren, vorerst – denn wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, daß dieser Befehl absolut unausführbar ist. — Als weiterer Schritt auf dem Wege der Russificationsexperimente ist zu notiren, daß die bis jetzt bestandenen 5 Kreisschulen in dem Gouvernement Warschau aufgehoben und mit dem für sie bestimmten Fonds zwei russische Gymnasien eingerichtet werden, das eine in Piotrkau, das andere in Kalisch, beides Städte, in denen fast gar keine Russen wohnen.

Amerika. Newyork, den 13. August. Die Vollendung des atlantischen Telegraphen hat die täglichen Nachrichten aus Europa vom vorhergehenden Tage oder höchstens von vor zwei Tagen zu einer stehenden Rubrik in unsern Zeitungen gemacht. Und zwar haben wir da nicht kurze, lakonische Telegramme, wie das sechszeilige, in welchen den Berlinern die große Schlacht bei Königgrätz angezeigt wurde (sechs Spalten in halb so viel Stunden pflegte man hier über unsere großen Schlachten zu telegraphiren,) sondern lange zusammenhängende Mittheilungen, ähnlich den Summarien, wie sie sonst bei der Ankunft eines Dampfers mitgetheilt wurden. So hatten wir am vorigen Mittwoch den 8. August den vollen Text der zwei Tage vorher gehaltenen Thronrede des Königs von Preußen; so haben wir heute am 13., den Inhalt der Adresse des Herrenhauses; Telegramme von Berlin, 10. August, welche die durch den französischen „Grenzrektifikations“-Vorschlag bewirkte Aufregung schildern; die Ankunft des Herrn v. d. Pfordten, die Zurückweisung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen von Magdeburg und noch vielerlei Kleinigkeiten melden; ferner aus dem vorgestrigen „Moniteur“ die Anzeige, daß Lamarmora und Erzherzog Albrecht ermächtigt worden sind, den Waffenstillstand zu unterzeichnen; aus London die Thronrede der Königin am Schluß des Parlaments; aus Florenz lange Stellen aus einem Leitartikel der „Nazione“ vom 10. August: aus Kronstadt eine 20 Zeilen lange Schilderung des Besuchs des Czaren auf dem Monitor „Miantonomah“, sammt dem von ihm ausgebrachten Toast; — aus Petersburg die Ankündigung der Anleihe von 15 Millionen; — aus Bukarest eine Meldung über Zurückziehung der türkischen Observationsarmee. Gerüchte über die Anerkennung des Fürsten Karl ꝛc. Alls daes nicht in kurzen, abgerissenen Stoßseufzern, sondern in wohlgeordneten, zusammenhängenden Sätzen. Und das zu dem wohl=

Kriegszucht und wissenschaftliche Vollendung jede mögliche Bürgschaft an sich trägt. Jeder Preuße weiß das, und nur der Leichtsinn und die Gedankenlosigkeit konnte auch bei uns in einigen Gemüthern solche Einbildungen erwecken.

Allein wenn die leichtfertigen Enthusiasten widerlegt sind, so sind damit die Vaterlandsfreunde noch nicht widerlegt, die in den Turnvereinen eines der wesentlichsten Mittel sehen zur Begründung und Befestigung nationaler Macht und Bildung. Wir wollen in dieser Hinsicht nur diejenigen Punkte anführen, welche sich aus einer Betrachtung des nunmehr beendigten Krieges ergeben.

Das Turnen selbst wird von unsern Soldaten fleißig geübt, und die dadurch gewonnene Geschicklichkeit ist sicher nicht ohne Einfluß auf die große Selbstständigkeit der Einzelnen im Gefechte geblieben, welche unserer Infanterie nachgerühmt wird. Woher ferner die „affenähnliche Geschwindigkeit“ der Preußen, von der die österreichischen Zeitungen voll sind? Woher diese Geschicklichkeit zumal im Erklettern von Bergen und beim Manöveriren in engen Thälern und Pässen, von welchen die meisten preußischen Truppen in ihrer flachen Heimath nichts gesehen haben?

War demnach nicht wünschenswerth, daß die auf dem Militärplatze gewonnene Geschicklichkeit auch von den Reservisten und Landwehrleuten weiter geübt werde? Und wo können sie das anders als in den Turnvereinen? Dasselbe gilt von der im Militärdienste gewonnenen Körperkraft, insbesondere der späteren Landwehroffiziere, welche in ihrem Berufe als Beamte meist keine Uebung für ihren Körper finden, vielmehr verlieren und verlernen, was sie vorher erworben hatten.

Die militärische Instruction und die Manöver bleiben theils im Gedächtnisse, theils lassen sie sich rasch wieder auffrischen. Nicht so ist es mit der Gelenkigkeit der Glieder und der Spannung der Muskeln, wenn sie einmal verloren sind, diese wollen immer geübt sein; und so ist es nur durch das freie Turnen in den Vereinen zu ermöglichen, daß das ganze Heer in Linie und Landwehr bei voller gleicher Feldtüchtigkeit erhalten werde, ja daß die Landwehr wegen des höheren Alters und der größeren Selbstständigkeit der Einzelnen noch vorzüglicher sei als die Linie.

Sollte es vielleicht überflüssig sein, die Landwehr auf derselben Höhe der Ausbildung zu erhalten wie die Linie? Es könnte manchem so scheinen, da sie ja im Ganzen und Großen in dem diesjährigen Kriege nur zur Besetzung der Plätze verwendet worden ist.

(Schluß folgt.)

feilen Preise von 1 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. für jeden einzelnen Buchstaben!

Provinzielles.

Danzig, den 31. August. (D. Z.) Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft hatten vor einiger Zeit an den Herrn Handelsminister eine Vorstellung gerichtet, welche einen eifrigeren Betrieb des Baues der Eisenbahn zwischen Danzig und Neufahrwasser herbeizuführen bezweckte. Insbesondere war darauf hingewiesen worden, daß durch den unterbrochenen Tunnelbau bei Neugarten die Communication nach dem Neugartner Thore in einer für den Verkehr sehr lästigen Weise beeinträchtigt worden ist. Zugleich war der Hr. Handelsminister gebeten worden, daß er sich für die Förderung des Anlageprojects eines Hafenbassins bei Neufahrwasser im Anschluß an die Eisenbahn interessiren möge. Der Herr Handelsminister hat hierauf erwidert, daß er wegen Wiederaufnahme der Bauten an der Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser inmittelst die erforderlichen Anordnungen getroffen habe. Dagegen habe das entworfene Project für das im Anschluß an die Bahn anzulegende Hafenbassin bei Neufahrwasser, was die Lage des Bassins und seine Richtung gegen den Hafencanal anlange, zu begründeten Bedenken im Interesse der Schifffahrt Anlaß gegeben, Behufs deren Erledigung die Anordnung weiterer technischer, nun beendigter Erörterungen, beziehungsweise die Aufstellung anderweitiger Vorarbeiten nothwendig geworden sei. Bis zu deren Beendigung müsse sich der Herr Minister die Entscheidung über die Art der Ausführung des Projects noch vorbehalten.

— Der Magistrat hat beschlossen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 5000 Thlr. zum festlichen Empfange der Heimath zurückkehrenden Truppen zu beantragen.

In Memel entstand dieser Tage im Hause eines Kaufmanns dadurch eine Explosion, daß in einem Keller ein Ballon mit Schwefeläther umgeworfen wurde und der Hausmann beim Eintreten in den Raum ein Streichhölzchen an die Erde fallen ließ. Die Gewalt des Gases zertrümmerte die Balken über dem Keller und die Möbel in den darüber liegenden Zimmern. Der Hausmann ist gefährlich, andere Bewohner unbedeutend verletzt. Der Schaden dürfe gegen 100 Thlr. betragen.

Lokales.

— **Personalia.** In der Nacht vom Montag (d. 3.) zum Dienstag (d. 4.) verschied hierorts der weit und breit bekannte Akrobat Robert Weitzmann (Kolter-Weitzmann), Dirigent einer Akrobaten- und Gymnasten-Gesellschaft, im kräftigsten Mannesalter nach einer mehrwöchentlichen Krankheit.

— **Vom Königl. Inf.-Reg. Nr. 44.** Nach einer von dem Herrn Obersten v. la Chevallerie eingegangenen Nachricht sind die seitens des hiesigen städt. Comités für das 44. Regiment abgesandten Gegenstände demselben zugekommen und hat diese Gabe unter den Mannschaften allgemeine Freude hervorgerufen. Genannter Herr Oberst spricht im Namen des Regiments seinen besten Dank aus. Bei der 8. Compagnie wurde in Folge dieser Sendung ein Vergnügen arrangirt und dabei der Thorner auf das Herzlichste gedacht.

Aus einem Privatbriefe v. 26. v. Mts. entlehnen wir noch folgende Stelle: „Neulich erhielten wir auch die Liebesgaben aus Thorn bestehend in Rum, Speck, Pflaumen, Dekken, Cigarren, Wein &c. und wurden dieselben mit Jubel, als aus der Heimath kommend in Empfang genommen. — Heute habe ich von dem, dem Stabe anheimgefallenen Fäßchen Rum, jedem zum Stabe gehörigen Mann ein Glas Punsch zum Abend brauen lassen und haben die Kerle denselben auf das Wohl der Spender, mit wahrem Entzücken zu Leibe genommen. — Von den Kompagnien sind kleine Feste &c. arrangirt."

— **Postverkehr.** Eine am 23. August cr. hier zur Post gegebene Post-Anweisung an „den Schuhmachergesellen B. Skowronsky bei Herrn Orieszynsky Nr. 57 in Posen" ad 1 Thlr. ist als unbestellbar hierher zurückgekommen. Der Absender ist auf derselben nicht angegeben.

— **Polizeibericht.** Vom 20. bis incl. 31. d. Mts. sind 7 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

9 Bettler, 10 Ruhestörer, 4 Trunkene, 2 Obdachlose und 7 Dirnen zur Verhaftung gebracht.

Als gefunden ist abgegeben: 1 Portemonaie mit Geld.

338 Fremde sind angemeldet.

— **Schulwesen.** Nach einem Bescheide des Kultus-Ministers werden auch bei dem Turnunterrichte, welcher von Seiten der Schul-Aufsichtsbehörde als ein verbindlicher Unterrichts-Gegenstand bei den Elementarschulen anerkannt ist, die Geldstrafen wegen Versäumniß eingezogen.

— **Die österreichischen Kriegsgefangenen** werden, wie verlautet, in dieser Woche nach Oderberg geschickt.

— **Das Schutzmittel gegen die Cholera,** (die Impfung mit konzentrirter Quassia-Tinctur &c.), das wir in vor. Nummer erwähnten, ist Herr Dr. **Brand** in Stettin, ein in der medizinischen Welt rühmlichst bekannter Arzt, weit entfernt bei Anwendung gedachter Impfungsflüssigkeit als ein sogenanntes absolut wirkendes Radikalmittel anzuempfehlen. Mit glücklichstem Erfolge hat er die Impfungsflüssigkeit in diesem Sommer in Stettin angewandt, sowie erprobt gefunden, und empfiehlt sie deshalb.

Wir nahmen Veranlassung auch unsere Leser noch speziell auf beregtes Mittel aufmerksam zu machen mit Rücksicht auf folgende Zuschrift, deren wir auch bereits in vor. Num. gedachten.

„Ich hatte Gelegenheit, so wird uns geschrieben, bei meinem dienstlichen Aufenthalt in der Gegend zwischen Nakel und Bromberg, wo die Cholera epidemisch aufgetreten und bereits gar viele Opfer gefordert hat, namentlich die Ortschaften Trzeciewnice, Sleszin, Luchowo, Luchowice, Strzelewo stark heimsuchte, mich zu überzeugen, wie dort das Impfungsmittel des Dr. Brand aus Stettin allgemein Verbreitung gefunden hatte. Es sind in ca. 14 Tagen gegen 300 Menschen damit geimpft, die trotz unmittelbarster Berührung mit Cholerakranken und Todten dieser Krankheit nicht erlegen sind, obschon einige von ihnen in Folge Einathmens der Excremente leichte Anfälle von Erbrechen oder Diarrhö bekamen, Krankheitszustände welche ohne all und jedes Mittel von selbst wieder verschwanden. Die Leute impfen sich selbst und zwar ritzen sie sich mit einer Nadel am Unterarm und verreiben die gen. Flüssigkeit so lange mit dem hervorquellenden Blute bis die Wunde trocken wird.

Ich bin weit entfernt über diese Impfungsart ein Urtheil abgeben zu wollen, daß aber kann ich wohl aus eigener Anschauung sagen, wie die Leute nachdem sie sich geimpft haben, vertrauensvoll an die Pflege nicht geimpfter Cholerakranken gehen, sich gegen diese Pest gewappnet fühlen und das Bewußtsein haben, sie werden nicht krank. Ein Eisenbahnarbeiter, den ich frug was er dort am Arme habe, sagte mir, das wissen sie noch nicht? es ist ja eine Impfungswunde gegen die Cholera, wenn Sie die Cholera nicht bekommen wollen, dann kommen Sie nur zu mir, ich werde Ihnen die Tinktur geben; über hundert Menschen habe ich bereits geimpft, von denen keiner krank geworden ist, und der Gastwirth da oben hat auch über hundert geimpft, die noch alle leben, obgleich die nicht geimpften in ihrer unmittelbarsten Nähe erkrankten und starben."

Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. September. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Den 5. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Briefkasten.

† † besten Dank. Die Veröffentlichung soll möglichst bald erfolgen.

Die Redaktion.

Eingesandt. Die Polizeibehörde wird ergebenst ersucht, ihre Aufmerksamkeit auch jetzt noch, wie im vor. Monat der Reinigung der Rinnsteine zuwenden zu wollen. Das Ausspülen derselben war und ist schon um der Geruchsnerven willen eine große und dankenswerthe Wohlthat. x. y. z.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung vom 3. Januar 1849 und des Gesetzes vom 3. Mai 1852 über die Bildung der Geschwornengerichte ist für das Jahr 1867 die untenstehende Urliste derjenigen Personen in der Stadt Thorn aufgestellt worden, welche sich zu Geschwornen qualificiren.

Alle diejenigen Herren, welche glauben in dieser Liste übergangen oder ohne Berücksichtigung eines gesetzlichen Befreiungsgrundes darin aufgenommen zu sein, werden aufgefordert ihre diesfälligen Erinnerungen binnen 8 Tagen in unserer Calculatur während der Dienststunden schriftlich oder mündlich anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Liste geschlossen und der Kreisbehörde eingereicht werden und es müssen die dann etwa noch eingehenden Reklamationen unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 31. August 1866.

Der Magistrat.

Urliste

derjenigen Personen in der Stadt Thorn, welche zu Geschworenen berufen werden können pro 1867.

Vor- und Zunamen.	Stand und Gewerbe.	Vor- und Zunamen.	Stand und Gewerbe.	Vor- und Zunamen.	Stand und Gewerbe.	Vor- und Zunamen.	Stand und Gewerbe.
J. Abrahamsohn,	Kaufmann.	F. Gehrke,	Kaufmann.	H. Kroll,	Justizrath.	Dr. Adolph Prowe,	Stadtschul=Direktor.
H. Adolph,	"	A. Gieldzinski,	"	H. Krosch,	Magistr.=Registrat.	B. v. Pritzwitz,	Generalmajor a. D.
L. Angermann,	"	Felix Giraud,	"	F. Klähre,	Restaurateur.	C. Reinicke jun.,	Maurermeister.
R. Appolt,	"	C. H. Gnade,	Bank=Vorsteher.	S. Krüger,	Schmiedemeister.	A. Raatz,	Kaufmann.
R. Asch,	"	C. A. Gerlach,	Tel.=Stat.=Vorsteh.	J. C. Krüger,	Käm.=Kassen.=Contl.	J. M. Rosenfeldt,	"
J. Auerbach,	"	H. E. Grunwald,	Güter=Exp.=Vorst.	W. Krüger,	Kr.=Gerichts=Sekret.	C. Reinsdorff,	Bäckermeister.
C. Augstin,	"	H. W. Groß,	Kaufmann.	Dr. Kugler,	pr. Arzt u. Stadrth.	G. Reimann,	Schiffer.
P. Ausner,	Hpt.=Zollamts=Ass.	Ernst Gude,	Klempnermeister.	J. Kusel,	Maurermeister.	Raschig,	Kreis=Geometer.
J. Arenz,	Restaurateur.	Herm. Gude,	Fuhrherr.	J. Kohnert,	Mühlenbesitzer.	E. Reinking,	Rentier.
H. Bähr,	Bäckermeister.	Herm. Güte,	Obergrenz=Controll.	G. König,	Färbermeister.	L. Riese,	Proviantmeister.
A. Bärwald,	Kaufmann.	Th. Gudowicz,	Gasthofsbes.	M. Kosinski,	Krugbesitzer.	A. Roleff,	Kaufmann.
S. Barnass,	"	E. Großmann,	Kaufmann.	Dr. Kutzner,	pr. Arzt.	W. Rimpler,	Justizrath.
A. Bartlewski.	Tischlermeister.	Gering	Rentier.	Alb. Kordes,	Kaufmann.	L. Rüdiger,	Kr.=Gr.=Sal.=K.=Rd.
S. Behrend,	Kaufmann.	B. Golz,	Eigenthümer.	Theophil Kluge,	Fleischermeister.	G. Sachs,	Kaufmann.
E. Behrensdorf,	Zimmermeister.	E. Gucksch,	Kaufmann.	J. Lachmann,	Kaufmann.	E. Sassanowski,	Gasthofbes.
W. Berg,	Möbelhändler.	C. A. Gucksch,	"	E. Lambeck,	Buchhändler.	L. Schlau,	Post=Direktor.
Dr. Bergenroth,	Gymn.=Oberlehrer.	C. Grau,	Töpfermeister.	J. H. Lampe,	Kreis=Chirurgus.	J. Schlesinger,	Restaurateur.
A. Beyer,	Pfefferküchler.	C. L. Hahn,	Steuer=Rath.	J. Landecker,	Kaufmann.	Dr. Dav. Schlesinger,	pr. Arzt.
E. Binder,	Hpt.=Zollamts=Ren.	G. A. Haupt,	Kaufmann.	Herm. Laudetzke,	Böttchermeister.	H. Schmeichler,	Tischlermeister.
C. W. Böthke,	Gymnasiallehrer.	P. Hartmann,	Goldarbeiter.	Ad. Leetz,	Kaufmann.	E. Schmiedeberg,	Rentier.
A. Böhm,	Kaufmann.	M. Heilfron,	Kaufmann.	Ferd. Leetz,	Uhrmacher.	C. Schönfeld,	Calculator a. D.
L. Borchardt,	"	Heinr. Hey,	Bäckermeister.	Dr. Lehmann,	pr. Arzt	A. Schülke,	Posthalter.
A. Braun,	"	Jac. Heimann,	Kaufmann.	Lehnerdt,	Gymn.=Direktor.	A. Schütze,	Bäckermeister.
A. E. Cohn,	"	A. Heins,	Glasermeister.	M. Leiser,	Kaufmann.	Dr. Carl Schultze,	pr. Arzt.
B. S. Cohn,	"	Abr. Henius,	Kaufmann.	N. Leyser,	"	Dr. Martin Schultze,	Lehr. a. d. höh. Töchtsch.
H. Cohn,	"	Marc. Henius,	"	S. Leyser,	"	L. Simonsohn,	Kaufmann.
R. v. Chyntius,	Post=Sekretair.	Wolf Henius,	"	M. Levit,	"	O. J. Schultz,	Kr.=Ger.=Kanzleidir.
M. Daniel.	Kaufmann.	L. Hintzer,	Rentier.	David, Lewin,	"	Fried. Schultz,	Kaufmann.
A. Danielowski,	"	Dr. Hirsch,	Professor.	J. Lewinsohn,	"	H. Selle,	Prov.=Amts=Contr.
L. Danielowski,	"	Moritz Hirsch,	Pfandleiher.	W. v. Lyskowski,	Kreisrichter a. D.	R. Schwartz,	Kaufmann.
C. Danziger,	"	C. Hirschberger,	Rentier.	H. Lilienthal,	Kaufmann.	H. Schwartz,	"
Jak. Danziger,	"	E. F. Hirschberger,	Polizei=Sekretair.	A. Lohmeyer,	Dachdeckermstr.	E. Schwartz,	Maurermeister.
W. Danziger,	"	E. R. Hirschberger,	Tischlermeister.	J. Lux,	Fleischermeister.	A. Scierpser,	Kaufmann.
Jul. Danziger,	"	Ernst Hirschberger,	Kaufmann.	H. G Löschmann,	Tapezirer.	C. A. Simon,	Major. a. D.
Dauben,	"	Amand Hirschberger,	Klempnermeister.	C. Mallon.	Kaufmann.	Beinisch Skorra,	Gasthofbes.
W. Delvendahl.	Kupferschmiedemstr.	S. Hirschfeld,	Kaufmann.	F. Marquart,	Gasthofbesitzer.	Th. Sponnagel,	Brauereibesitzer.
L. Dewitz,	Dom.=Rentmstr.	G. Hirschfeld,	Destillateur.	J. Markowski,	Schiffer.	E. Sponnagel,	Rentier u. Stadtrath.
C. B. Dietrich,	Kaufmann.	Georg Hirschfeldt,	Kaufmann.	R. Marcus,	Hpt.=Zollamts=Ass.	Fr. Streich,	Brauereibesitzer.
A. Donath,	Post=Sekretair.	C. Heuer,	Maler.	C. May,	Fleischermeister.	W. Sultan,	Destillateur.
C. Donisch,	Rentier u. Stadtrth.	Rud. Hesselbein,	Schmiedemeister.	E. Meisner,	Rentier.	A. Sztuczko,	Bäckermeister.
C. G. Dorau,	Kleiderhändler.	G. v. Huet,	Rentier.	Dr. Meyer,	Justizrath.	C. Szymanski.	Schuhmachermeister.
E. Drewitz,	Mühlen u. Fabrikb.	E. Hoppe,	Stadtrath.	E. Müller,	Gymnasiallehrer.	Stephan Szwaba,	"
J. G. Dreßler,	Handschuhmacherm.	R. Hoffmann,	Rechtsanwalt.	A. Müller,	Fleischermeister.	D. Sternberg.	Kaufmann.
C. E. Durchholz,	Kr.=Ger.=Dep.=Ren.	A. Höbel,	Rektor.	C. Müller,	Inspekt. d. Gasanst.	J. Synarski.	Hausbesitzer.
J. Davidson,	Kaufmann.	G. Höse,	Restaurateur.	J. Moskiewicz,	Spediteur.	Th. v. Slupski,	Major a. D.
R. Eichstädt,	Gutsbes.	W. Hornemann,	Rentier.	E. Moskiewicz,	Kaufmann.	F. Täge,	Apotheker.
A. Eilers,	Kreis=Sekretair.	Dr. Janson,	Professor.	S. Meisels,	"	Heinr. Tilk sen.	Eigenthümer.
H. Elkan,	Kaufmann.	Th. Joseph,	Stadtr. u. Syndikus	A. Mazurkiewicz,	"	C. Uebrick,	Organist.
Lipman Elkan,	Spediteur.	F. Juny,	Schlossermeister.	A. Markgraf,	Böttchermeister.	C. Ulrich,	Baumeister.
C. Engelhardt,	Käm.=Kass.=Rend.	M. v. Jesierski,	Rentier.	M. Nelken,	Kaufmann.	B. Virgin,	Restaurateur.
R. Engelhardt,	Zimmermeister.	L. v. Janiszewski,	"	Nadolny,	Hauptzollamts=Con.	W. Völcker,	Zeichenlehrer.
L. Engelke,	Apotheker.	Herm. Jacobsohn,	Kaufmann.	N. Neumann,	Kaufmann.	J. Wallis,	Buchhändler.
C. Engel,	Schmiedemeister.	v. Jesioranski,	"	C. Orth,	Glasermeister.	G. Weese,	Pfefferküchler.
J. Ehrlich,	Kaufmann.	A. Jaster,	Hefenfabrikant.	H. Ottmann,	Conrector.	C. G. Wendisch,	Kaufmann.
Dr. Fasbender,	Professor.	H. v. Kalinowski,	Rentier.	W. Pastor,	Zimmermeister.	J. v. Wierzbicki,	Rentier.
D. Feilchenfeld,	Kaufmann.	G. A. Kaliski,	Kaufmann.	C. Petersilge,	Kurzwaarenhändler.	G. Wiggert.	"
J. Fenski,	Tischlermeister.	M. Kalischer,	"	C. Pichert,	Maurermeister.	Dr. Winkler,	Gymnasiallehrer.
J. Fiedler,	Braumeister.	Jac. Kalischer,	"	Wilh. Pietsch,	Kaufmann.	G. Willimtzig,	Uhrmacher.
Marcus Friedländer,	Kaufmann.	A. Kayserling,	Apotheker.	C. Plentz,	Gasthofbesitzer.	B. Wolf (Przylubski).	Kaufmann.
Benno Friedländer,	"	A. v. Karlowski,	Rentier.	O. Pohl,	Kaufmann.	Werth,	Garn.=V.=Ob.=Insp.
A. Funck,	Arzt.	Th. Körner,	Oberbürgermeister.	J. Prager,	"	C. Zietemann,	Conditor.
Fr. Feldt,	Gutsbesitzer.	G. A. Körner,	Kaufmann.	Dr. Leopold Prowe,	Gymn.=Oberlehrer.	Dr. Zimmermann.	Sanitätsrath.
E. H. Gall,	Kaufmann.	A. Koslowski,	Fleischermeister.	Gustav Prowe,	Kaufmann.	E. Zöllmer,	Hpt.=Zollamts.=Ass.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**